

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 34

Illustration: "Sie müssen mir Ihre Antworten mit etwas mehr zwischenmenschlicher Wärme geben!"
Autor: Wessum, Jan van

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

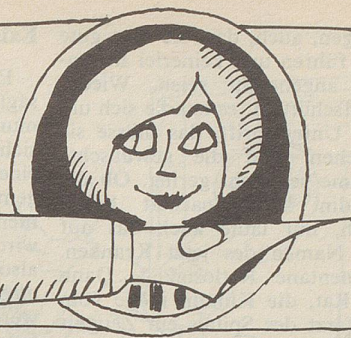
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Die beklopfte Ehre

«Sie haben es mir versprochen», sagte mein Neffe Lukas erbittert. Er ist fünfzehneinhalb-jährig und total beklopfter Elektroniker. Am Tag unseres Wiedersehens war er extra von Bern nach Zürich gereist, um sich in einem beklopften Spezialgeschäft Computer-Innereien zu kaufen. In seiner Stadt gäbe es nichts Exklusives auf diesem Sektor; hoffnungslos unbeklopfte Provinz! Vorher hatte er dreimal mit dem Laden telefoniert, für teures Geld notabene; zweimal hatte man ihm erklärt, der Import stocke, aber beim drittenmal konnte ein exakter Liefertermin genannt werden. Und nun? Ein Angestellter hatte ihm grinsend erklärt, es sei natürlich nichts für ihn bestellt worden. Das sei Geschäftspraxis. Die wirklich Angefressenen kämen

dann angerannt und kauften glücklicherweise erst einmal die Lagerbestände leer.

Lukas bedachte den Laden mit blumigen Worten, wobei «unbeklopfter Schurke» noch das Mildeste war. Uebrigens weiss ich nicht, wieso Lukas und seine Freunde alles beklopft finden; ich weiss nur, dass ihre Welt sich scheidet in Beklopftes und Unbeklopftes. Physik und Elektronik zum Beispiel sind geradezu gediegen beklopft, Old Shatterhand dagegen schon lange nicht mehr. Beklopft ist aber noch Englisch, Idiom aller elektronischen Fachbücher; diese Sprache hatte er zuerst bei Karl May aufgeschnappt, zusammen mit einer soliden ethischen Grundlage in Sachen Ehre und Gerechtigkeit.

«Und ich habe so lange unbeklopft für das Material gearbeitet», wehklagte Lukas. Er hatte in der Freizeit bei einem Dro-

gisten Gestelle aufgefüllt und Packerdienste geleistet, à Fr. 2.— die Stunde. Kostbare Stunden natürlich, die er sonst verwandte, um surrealistische Gebilde aus Draht und Spulen herzustellen. Unbeklopft wie ich bin, hatte ich seinen fachmännischen Erklärungen schon lange nicht mehr folgen können, aber auf Anfrage erfahren, dass das Zeug nicht gratis wächst. Nun wären eben die notwendigen Fr. 360.— beisammen gewesen, um dafür exklusiv beklopftes Bastelmaterial zu kaufen.

Item, wir konnten schliesslich den Grossisten ausfindig machen und erhielten die telefonische Auskunft, alles sei seit längerer Zeit vorhanden und könne direkt abgeholt werden. «Und erst noch hundert Franken billiger», stöhnte Lukas. «Aber das ist life», fügte er achselzuckend hinzu, «sie müssen ja keinen Packer und

keinen Laden bezahlen.» – Die Selbsterfahrung, von der man heute so viel spricht!

Ich fuhr ihn hin, und auf der kleinen Reise erörterten wir die Wechselbeziehung zwischen Beklopftem und Ehrlichkeit. Je gediegener man beklopft ist, desto manipulierbarer wird man für die Schurken, und desto blinder wird man für Unbeklopftes.

Alles klappte dann übrigens vorzüglich, so dass am Abend ein zufriedener Elektroniker mit einer tipptopp beklopften Schachtel in den Zug stieg. Zuletzt sagte er ein bisschen verlegen, die Ausdrücke «beklopft» und «unbeklopft» benütze er nun nicht mehr so oft wie früher. Es sei etwas zu blöd für einen Erwachsenen. – Gewiss, «live» kann man weder Gediegenes noch Ungediegenes mit nur zwei Ausdrücken einfangen. So einfach wird es nie sein. Tessa

Blindes Vertrauen

Ultimo. Run auf die Bank. Vor einigen Jahren noch war Ultimo der Tag, an dem der Lohn für geleistete Arbeit in einem, hoffentlich gut gefüllten, Couvert heimgebracht und auf dem Tisch ausgebreitet wurde, auf dass die gesamte Familie staunen durfte

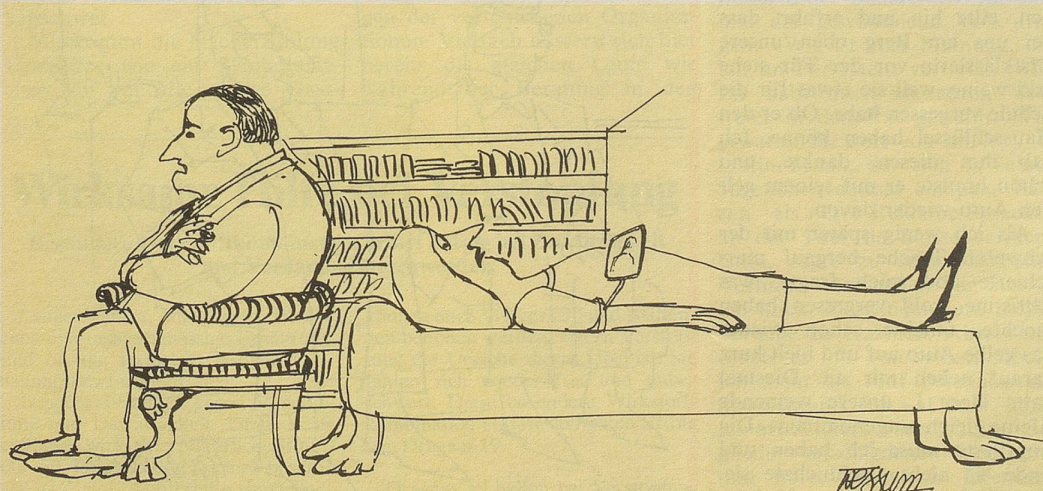
ob des augenblicklichen Reichtums. Das hat sich gewandelt. Man kennt die Zahlen, budgetiert und erledigt das meiste bargeldlos. Ganz ohne Münz geht es allerdings nicht. Dafür geht man auf die Bank.

Das tat ich dieser Tage, und viele andere auch. An den Schaltern war Hochbetrieb. Das bietet

beim Warten Abwechslung. Nichts ist interessanter, als Menschen auf der Bank zu beobachten. Es gab Leute, denen wurde das Geld sofort ausbezahlt; vielleicht holten sie nur kleinere Beträge. Es gab Leute, die neben dem Schalter warteten, bis man sie wieder aufrief; vielleicht wollten sie grössere Beträge. Unter

den Wartenden fiel mir besonders eine Dame auf. Sie war sehr gut gekleidet, schien intelligent und mittleren Alters. Letzteres war jedoch nicht so ohne weiteres festzustellen, denn diese Dame wirkte nicht nur nervös und unsicher, sondern auch übernächtigt und bedrängt. Die Dame wurde vor mir aufgerufen, und ich erlebte folgendes:

Der Schalterbeamte fragte die Kundin, ob sie wisse, dass sie nicht befugt sei, Geld vom Konto abzuheben. Es gelte nur die Unterschrift ihres Ehemannes, sie selbst sei nicht zeichnungsberechtigt. Die Kundin anerkannte das und erzählte nun ihrerseits, dass ihr Mann in der vergangenen Nacht schwer erkrankt als Notfall ins Spital eingeliefert werden musste und nun, nicht ansprechbar, auf der Intensivstation liege. Sie, die Ehefrau, müsse die gewünschte Summe Geldes als Depot bei der Spitalverwaltung hinterlegen. Sie benötige das Geld dringend. Der Bankbeamte schüttelte bedauernd den Kopf. Das ginge nicht, er habe seine Bestimmungen. Die Kundin bat ihn, ihren Nachbarn, der ebenfalls auf dieser Bank arbeite, zu befragen; er könne sicher alles be-



«Sie müssen mir Ihre Antworten mit etwas mehr zwischenmenschlicher Wärme geben!»